

Textilarbeiter-Zeitung = Zeitung

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konkordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4425. Telegramme: Textilverband Düsseldorf.

Verlag: Bernh. Otte, Düsseldorf,
Konkordiastraße 7.
Druck und Versand Joh. van Aken,
Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65.
Fernruf: 4632

Mann und Held

Sei ein Mann und sei ein Held!
Führer sei im Kampf der Welt!
Treu dir selbst, ein Sohn der Pflicht,
Auge auf zum Himmelslicht,
Reiß den Bruder mit empor,
Der sich in den Sturz verlor.

Sei ein Mann und sei ein Held!
Wie die Eiche sei gestellt!
Standhaft stets in Sturm und Streit,
Breite deine Arme weit,
Dass der Pilgrim müd, bedrückt,
Deine Nähe grüßt beglückt.

Sei ein Mann und sei ein Held!
Sei ein Helden, der nicht zerschellt!
Wie es woget auch und wallt,
Bist dem armen Schwimmer Halt,
Den in Nacht und Finsternis
Fest die wilde Woge riss.

Sei ein Mann und sei ein Held!
Löwe sei im Kampf der Welt!
Trotzend Sand und Sonnenblut,
Gehe ein mit Königsmut,
Dass durch deines Beispiels Kraft
Hundertfach die Jugend schafft.

B. R. im „Bergknappen“.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1918

Im Jahre 1918 hatte die christliche Gewerkschaftsbewegung wiederum wie im Vorjahr von allen deutschen Gewerkschaftsrichtungen den vorläufig stärksten Zugang. Die Anziehungskraft wiedernatürlich dadurch nicht verringert, daß die Bewegung eine einheitliche Front aufweist, in merkbarem Gegensatz zu den freien Gewerkschaften, in welche die politischen Kämpfe mit Leidenschaft hineingetragen worden sind. In dem Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, machen sich leichtste Befürchtungen eines Besfalls der freien Gewerkschaften kund, wodurch der Eindruck, den diese nackte Mitgliederzahlen bei vielen Leuten machen, sehr stark eingedämmt wird.

In den letzten beiden Berichtsjahren nahm die Gesamtzahl der Mitglieder der christlichen Gewerkschaften rund um das Vierteljahr zu. Es ist bekannt, daß die Kurve der Entwicklung seitdem d. h. während des Jahres 1919, noch entschieden stärker nach oben gegangen ist. Die christlichen Gewerkschaften haben an dem Aufschwung der Arbeiterbewegung ihren vollen Anteil gehabt — der glänzendste Beweis für ihre Das-Insberechtigung auch unter den veränderten Verhältnissen. Im großen und ganzen sind fast alle Arbeiterkategorien an dem gewerkschaftlichen Aufschwung beteiligt. Nur das Baugewerbe in seinen verschiedensten Zweigverbindungen zieht immer noch verhältnismäßig langsam an.

Ahnlich wie im Vorjahr kann auch diesmal mit einiger Genügtuung das weitere Anwachsen der Zahl der gewerkschaftlich organisierten weiblichen Arbeiter verzeichnet werden. Freilich, in dem Maße, wie es die erst recht wieder unsicher gewordene Stellung der Frau im Produktionsprozeß bedingen würde, ist deren Zustrom zur gewerkschaftlichen Organisation bei weitem noch nicht erfolgt. Immerhin bedeutet die diesjährige Ziffer einen Rekord. Die Gesamtzahl der weiblichen Mitglieder der christlichen Gewerkschaften stieg auf 72 409. In jüngerer Zeit kommen als starke Vertreter von weiblichen Gruppen der Angestelltenverband (später Reichsverband deutscher Angestellten) und der Hausangestelltenverband neu in Frage.

Die Entwicklung der Raiffeisenverhältnisse steht selbstredend unter dem Einfluß der Mitgliederentwicklung. Sie nimmt an dem gewaltigen Aufschwung teil. Der Aufschwung ist bei ihr eigentlich noch größer, weil in der Vergangenheit der Betrieb-

erhöhungen in einer ganzen Anzahl von Verbänden in Wirksamkeit getreten sind. Die Gesamtsumme der Einnahmen ist von 47202 2 M. im Jahre 1912 auf 8723673 M. im Berichtsjahr, d. h. also um 4004873 M. gestiegen.

Die Einnahmen haben im Verhältnis stärker zunommen als der Zuwachs der Mitgliederzahlen an sich bedingt hätte. Darin kommt eben die Erhöhung der Beitragssätze in den verschiedenen Verbänden zum Ausdruck. Die Beitragserhöhung war stellenweise eine ganz entschiedene, da die Arbeiter sich verhältnismäßig leicht von dem gesunkenen Geldwert überzeugen ließen, der eine Änderung des Beitragssystems nach sich ziehen mußte. Die hohen Nominallöhne erleichtern dann auch die Beitragserhöhung, die ja größtenteils auch nur eine nominelle ist. Schließlich aber wird man annehmen dürfen, daß doch auch bei alledem das erhöhte Interesse mitgesprochen hat, welches unter den heutigen Zuständen der Gewerkschaftsbewegung entgegengebracht wird.

Der Vermögensbestand erhöhte sich von 9902536 Mark auf 12444942 M., stieg also um 2542406 M.

Die nachstehende Tabelle gibt über die Entwicklung unserer Gesamtbewegung im Jahre 1918 näheren Aufschluß:

Organisationen	Jahrsgruppe am 1. Jan.	Mitgliederzahl 1917	Mitgliederzahl am 31. Dez. 1918	Gesamtlohn in M.	Sermögensbestand a. 31. Dez. 1918 in M.
Bergarbeiter . . .	1 013	50 544	140 601	2 522 507	4 511 186
Metallarbeiter . . .	161	46 240	135 336	2 793 061	3 614 762
Deutsche Eisenbahner	441	27 163	41 499	302 435	74 113
Textilarbeiter . . .	251	16 407	29 982	359 470	442 921
Deutsche Eisenbahn-, Fabrik- u. Transportarbeiter . . .	88	22 885	27 103	244 668	379 194
Handarbeiterinnen . . .	225	6 534	22 563	342 115	155 006
Handarbeiterinnen . . .	94	16 676	19 133	98 198	124 799
Bauarbeiter . . .	713	8 600	18 591	396 394	1 029 786
Wärt. Eisenbahner	140	4 921	12 580	49 148	51 711
Kohlearbeiter	222	4 949	12 278	343 937	763 580
Papier- Postverband . . .	45	10 913	11 231	98 334	200 289
Keram. und Steinarbeiter . . .	231	3 345	19 898	157 876	81 379
Vandalarbeiter . . .	415	4 107	9 963	826 901	34 359
Chemiearbeiter . . .	83	3 418	7 965	118 966	76 622
Staatsarbeiter . . .	50	4 867	7 408	71 197	45 077
Sächsische Eisenbahn-, Angest.-Arb.-Verband . . .	80	—	5 775	42 059	15 798
Stricker . . .	54	876	5 076	27 601	5 159
Drahatarbeiter . . .	76	1 846	4 973	73 231	37 833
Nahrungsmittelindustriearbeiter . . .	112	3 001	7 734	31 585	20 204
Telegraphenarbeiter . . .	43	637	3 230	30 614	11 127
Postarbeiter . . .	61	741	3 094	47 282	36 705
Graphische Centralverband . . .	54	1 684	2 734	40 449	10 243
Staatspfleger . . .	107	1 318	1 881	146 566	626 165
Hörder Maschinenfabrik-Verband . . .	23	1 071	2 100	20 263	32 791
Graphische Centralverband . . .	50	575	1 761	26 335	38 000
Staatspfleger . . .	36	540	992	18 881	2 168
Maier . . .	10	376	725	15 874	17 452
Gasthausangestellte . . .	19	576	367	21 979	6 563
	14 954 243 865 338 559 725 078 12 444 942				

Neben den industriellen Verbänden, denen die Konjunktur besonders gute Arbeitsmöglichkeiten schuf, hatten sich jene mühsam durchzuschlagen, die wegen des Mangels an Rohstoffen und dergl. mit Arbeits einschränkungen zu rechnen hatten, was natürlich auf die Agitation- und Organisationstätigkeit besonders lästig wirkte. So berichten vor allem die Textilarbeiter zwar von sehr vielen Bewegungen, die fast sämtlich erfolglos verlaufen sind, lehnen sich aber trotzdem zu der Feststellung gezwungen, daß die Löhne der Textilarbeiter als sehr niedrig bezeichnet werden müssen. Es liegt das einmal daran, daß die

Löhne in der Textilindustrie

von jeher niedrig waren; zum anderen drückt die hohe Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie und das Überangebot von Arbeitskräften auf die Lohnverhältnisse. Infolge der großen Rohstoffknappheit wurden die Textilrohstoffe den Betrieben zugewiesen und die Preise bedrohlich geregt. Die Preisfestsetzung nahm stellenweise auch nicht genügende Rücksicht darauf, ob man den „Gütern“ ausreichende „Bühne“ bequig machen könnte. Außerdem waren

aber auch die Arbeitgeber bestrebt, in der Textilindustrie keine „Kriegslöhne“ aufkommen zu lassen. Die höchsten Textilarbeiterlöhne bewegten sich gegen Ende 1918 zwischen 80—90 Pg. pro Stunde. Die sehr danebenliegende deutsche Textilindustrie wird nach Friedensschluß mit der Auslandskonkurrenz schwer zu kämpfen haben. Inwieweit diese Tatsache, in Verbindung mit der zum nicht geringen Teil durch den Überradikalismus anderer Arbeitergruppen mit herbeigeführten Steigerung der eigenen Produktionskosten (Kohlen, Bahnfrachten usw.), auf die auch jetzt noch sehr bescheidenen Löhne der Textilarbeiter einwirken wird, läßt sich z. Zt. noch nicht übersehen. Der Verband weiß nachdrücklich darauf hin, daß zwar die Verarbeitung von Ersatzstoffen während des Krieges ein Aufrechte halten der Industrie wenigstens in beträchtlichem Maße gestattet habe, daß aber für die Zukunft mit einer Konkurrenzmöglichkeit auf Grund dieser Ersatzstoffe nur zu einem geringen Teil gerechnet werden dürfe. — Die große Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie benutzt der Verband, um zahlreiche Schritte zur Verbesserung der

Textilarbeiter-Erwerbslosenfürsorge

zu unternehmen und zwar mit Erfolg. Das Schwerpunkt bei der Regelung der Fürsorge lag damals noch bei den einzelnen Gemeinden. Erwähnt wird ferner noch, daß in der Textilindustrie Rheinlands und Westfalens die meisten Betriebshilfsleistungen erfolgten, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die süddeutschen Bundesstaaten, welche nicht soviel Kriegsindustrie hatten, durch so weitgehende Stilllegungen schwerer getroffen worden wären.

Gegenwärtig haben die christlichen Gewerkschaften bereits weit über eine Million Mitglieder. Die günstige Entwicklung hält weiter an.

Gewerkschaftsarbeit ist mit dem Neuaufbau des Volkslebens unmittelbar und aufs innigste verknüpft. Aus diesem Grunde tut es dringend not, daß die Reihen der Gewerkschaften immer mehr mit verantwortungsbewußten Männern gefüllt werden. Mit größter Sorge sieht unser Volk dem kommenden Winter entgegen. Die verbrecherische Tochter der Kommunisten, Spartakisten und Unabhängigen will neue Orgien feiern. Kommt es dazu, dann müssen die Gewerkschaften, und vor allen Dingen die christlichen Gewerkschaften, sich mit großer Wucht gegen das Verbrechen zur Wehr setzen. Dem Fanatismus jener Elemente muß die Kraft der ehrlichen Überzeugung in unseren Reihen entgegengesetzt werden. Jetzt ist die Zeit, wo sich zeigen muß, daß wir nicht umsonst die Lösung christlich-national auf unsere Fahne geschrieben haben! Christlich wollen wir sein in unserem Apostelmut zugunsten der Aufrichtung einer neuen, besseren Ordnung; national deutsch im besten Sinne des Wortes, sei unsere unerträglicher Bekämpfung alles dessen, was sich nicht mit deutscher Ehrlichkeit, deutscher Ordnung, deutscher Selbstdisziplin und deutschem Arbeitsgeist verträgt und was uns vom Auslande als angeblich überlegene Ordnung zugeführt werden soll, in Wirklichkeit aber Gist ist für deutschen Geist und deutsche Seele. Wir stehen zu unserem Volke auch in dieser schwierigsten Zeit der deutschen Geschichte. Wir befinden es dadurch, daß wir arbeiten wollen an der Gegenwart und an der Zukunft des deutschen Volkes heute und immerdar!

Forschungsinstitute für die Textilindustrie

Unsere letzte außerordentliche Generalversammlung hat in einer besonderen Entschließung von den Regierungen des Reiches und der Ländern den sofortigen Ausbau und die ausreichende Unterstützung der Forschungsanstalten für die Textilindustrie gewünscht. Der Reichstag und seine Abgeordneten Deutschland keine so auf die Zukunft der Rohstoffen und den Handel angewiesenen sei und

wie die Textilindustrie und sie darum aus diesem, aber auch noch aus anderen Gründen die Mobilmachung aller Kräfte dringend benötigte. Für unsere Mitglieder dürfte es nun von besonderem Interesse sein, etwas Näheres zu erfahren über Geschichte, Aufbau und Organisation der Forschungstätigkeit. Die Vorschläge zur Organisation der Forschungstätigkeit in der Textilindustrie sind in einer Denkschrift enthalten, die dem Haushaltsausschuss der Nationalversammlung zugegangen ist.

Bereits am 14. März 1911 hatten die Abgeordneten Schiffer, Ling, Dr. Wagner usw. zum Stat für das Reichsamt des Inneren unter Nr. 841 eine Resolution eingehbracht:

„Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, im Interesse der heimischen Textilindustrie nach Anhörung der beteiligten gewerblichen Verbände die Errichtung einer Zentralstelle zur Erhebung und Förderung der heimischen Textilindustrie, insbesondere auch zur Prüfung der von dieser verwendeten und erzeugten Rohstoffe, Halbfabrikate und Waren in Aussicht zu nehmen.“

Dieser Unterzug wurde, trotzdem der Plan vielseitige Befürwortung fand, zunächst weitere Folge nicht gegeben. Die damals schon bestehenden Lehrstätten für Textilindustrie in Treysa, W.-Modbach, Dresden, Karlsruhe, Neutlingen und Sowau haben sich in jüngster Zeit der Forschungstätigkeit auf dem textilen Gebiete gewidmet. Als dann der Weltkrieg mit besonders harter Hand in die Textilindustrie eingriff, indem er ihr die Auslandsrohstoffquellen verlor, haben führende Textilindustrielle im Verein mit Wissenschaftlern die Errichtung von Forschungsstätten für die deutsche Textilindustrie nach dem Muster der Forschungsinstitute anderer Industrien betrieben und kaumhafte Mittel zur Durchführung des alten Gedankens zur Verfügung gestellt. Auch die Regierungen haben diesen Plan dadurch unterstützt, daß sie aus Staatsmitteln größere Summen bewilligten.

Hend in Hand mit diesen Bestrebungen gingen diejenigen der Kriegsrohstoffabteilungen, die ihrerseits im Jahre 1917 die Anregung zur Gründung eines Forschungsinstitutes für die Textilindustrie gegeben hatten zum weiteren Ausbau der Forschungseinrichtungen sollte das Reichsheimamt aus den Übergriffen der Kriegsgesellschaften Mittel in Höhe von 20 Millionen Mark bereitstellen.

Nachdem das preußische Kriegsministerium die Behandlung aller die Taktik für Krieg betreffenden Fragen an das Reichswirtschaftsamt abgetreten hatte, fand am 6. März 1918 unter Führung der so genannten Wehrde eine Besprechung des Verteidigungsministers mit den beteiligten Kreisen statt. Das Ergebnis dieser Besprechung war, daß die Kaiser Wilhelm Gesellschaft es auf Erüchtigen des Reichswirtschaftsamtes übernahm, einen Organisationsplan für die taktische Forschung unter Berücksichtigung der bestehenden und noch zu errichtenden Forschungsinstitute auszuarbeiten. Dann feste die politische Umwälzung im November 1918 ein.

Bei den Verhandlungen in der Nationalversammlung über die Summe einer in den Haushalt einzusegenden Förderung von 5 Millionen Mark für die Errichtung eines Tieforschungsinstitutes wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß Gelbmittel erst dann bewilligt werden müßten, nachdem ein Gesamtplan unter Berücksichtigung der bestehenden Forschungseinrichtungen aufgestellt worden wäre. Diesem Verlangen, dessen Erfüllung vom Reichswirtschaftsminister zugesagt wurde, Rechnung tragend, ist im Entwurf des ordentlichen Haushaltes des Reichswirtschaftsministeriums für das Regierungsjahr 1916 eine Summe von 5 Millionen Mark für die Errichtung eines Tieforschungsinstituts eingesetzt worden. Auch die Verhandlungen über den Gesamtplan mit den beteiligten Freihändler- und den bestehenden Forschungseinrichtungen sowie mit den Großkonzernen haben ganz Berücksichtigung geführt.

Nun etwas über die Aufgaben dieser For-
schungsinstitute. Die deutsche Textilindustrie hat vor
dem Kriege etwa 2,3 Millionen Arbeiter beschäftigt. Da-
je, wie schon eingangs betont wurde, im Gegensatz zu
fast allen anderen großen Industrien Deutschlands nahezu
ausschließlich auf ausländische Märkte ausgerichtet ist, so
wird sie infolge der bestehenden Transportchwierigkeiten
und der begrenzten Geldausführungskapazität vornehmlich
durch auch nun viele Jahre mit erheblichem Nachfragerüngel
zu kämpfen haben. Dazu kommt noch, daß die Textil-
industrie eine positive Handelsbilanz hat und zur Be-
schaffung der von ihr benötigten Rohstoffe der durch die
Kriegszeit entsteter industrieller Errungenschaften genannten
Geldungsmittel bedarf. Es erübrigt daher dringend not-
wendig, die deutsche Textilindustrie von ausländischen
Rohstoffen möglichst unabhängig zu machen. Dieses Ziel
kann nur erreicht werden:

1. Durch Förderung der Erziehung und der Vermehrung jenen betriebe, einheitlicher Scherhaftigkeit im Deutschen Land,
 2. durch Aufzüchtung neuer einheitlicher Scherhaftigkeit,
 3. durch Erziehung und Verbesserung ländlicher Scherhaftigkeit.

Um diesen Weg mit Erfolg zu beschreiten, ist gründliche wissenschaftliche Arbeit auf allen Gebieten der Sozialen Erziehung erforderlich. Alles soll verbessert, Neues geschaffen werden. Im methodischen Aufbau sollen die auf den verschiedenen Gebieten in allen Zuständen erzielten Erfahrungen offen in dem Lehrbuch Sozialer Erziehung verarbeitet und so der Sozialen Erziehung Welt zugeführt werden.

Die wahren Verhältnisse gemacht werden. Wie noch der Erzieher ein größte Gaburie des Kindes von einer unbedeutenden Wissenschaft unethorisch zu machen und darüber hinaus geistige Arbeitsfähigkeit mit der Entwicklung des Kindes im Unterricht zu befähigen. Nach allen Erfahrungen ist der Unterricht der beständigen Entwicklung und weiteren Fortschritts früh erfreut. Wenn ich nun das eine Bestreben der

aber eine einheitliche Zusammenfassung aller auf diesem Gebiete bisher schon tätigen Kräfte und eine Heran-
ziehung neuer Kräfte erforderlich. Bei aller Selbständigkeit und Unabhängigkeit der einzelnen For-
schungsstätten muß aber das in allen Instituten geleistete
in Zukunft an einer die gesamte Textilforschungstätigkeit
Deutschlands zusammenfassenden Stelle gesammelt werden,
welche die Forschungsergebnisse mit allen Instituten aus-
zutauschen, der Industrie in geeigneter Form zuzuführen
und nutzbar zu machen und schließlich in Modell und
Schrift der Nachwelt zu erhalten hat. Schon haben sich
die bestehenden Forschungsstätten zu einer „Verbindung
der Forschungsstätten für die Textilindustrie in Deutsch-
land“ zusammengeschlossen

Zur vollen Durchführung einer einheitlich auf breiter Grundlage aufzubauenden Forschungsgesellschaft ist ein „Kuratorium zur wissenschaftlichen Förderung der deutschen Textilindustrie“ in Aussicht genommen. Darin sollen der Industrie eine größere Anzahl Sitz eingeräumt werden, die paritätisch mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern besetzt werden sollen. Unsere letzte Generalversammlung hat schon in der eingangs erwähnten Entscheidung Ausdruck auf Berufung von Angehörigen unseres Verbundes in allen Forschungsanstalten erhoben. Unser Verband, der zur Zeit weit über 80000 Mitglieder zählt, kann mit vollem Recht beanspruchen, daß er auch in diesem noch zu bildenden Kuratorium zur wissenschaftlichen Förderung der deutschen Textilindustrie vertreten ist, denn hier handelt es sich weitgehendste Förderung unserer Zeit — sie durch unverzüglich genommene, wissenschaftliche Untersuchung und Beratung ihrer Lebensfragen, namentlich hinsichtlich des Rohstoff- und Lohnproblems, der Produktionsmethoden und anderer besonderer Bedürfnisse. Die Arbeiten des noch zu bildenden Kuratoriums werden sich nur dann mitbringend und erfolgreich gestalten, wenn dieses das Vertrauen aller interessierten Kreise besitzt. Nur wenn von allen beteiligten Organisationen sowohl in den einzelnen Forschungsinstituten als wie auch im Kuratorium in der großen gemeinsamen Aufgabe mitgearbeitet wird, werden die Forschungsarbeiten dazu beitragen, daß ein Teil der Milliarden, die Deutschland jetzt noch alljährlich in Textilrohstoffe an das Ausland zahlen muß, der einzischen Volkswirtschaft erhalten werden können.

Arbeitergehofft und Auslandskredite.

Raum ein Wort ist in den letzten Monaten und Wochen öfter und mit mehr feierlichem Gewicht genannt worden als das Wort Arbeit. In dem Gesetz über die Sozialisierung steht zu lesen: „§ 1. Jeder Deutsche hat unbedingter seiner persönlichen Freiheit die soziale Pflicht, seine geistigen und körperlichen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Gemeinschaft erfordert. Die Arbeitskraft als höchstes wirtschaftliches Gut steht unter dem besonderen Schutz des Reiches. Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu erwerben.“ In den verschiedenen Ministerreden hörten wir immer wieder die Erinnerung an das Wort des Reichspräsidenten Ebert: „Sozialismus ist Arbeit“. Da den verschiedenen Amtsträgern der Regierung, auch dem ersten der jetzigen Regierung, „An das deutsche Volk“, steht die Mahnung zur Arbeit im Zentrum.

Wir wissen heute, daß dieser ständige Hinweis auf die Notwendigkeit und den Nutzen der Arbeit den Geboten höchster Rat entspricht. Die Arbeit ist heute unser wesentlichstes, fast unjed einziges Mittel zum wirtschaftlichen Wiederaufbau. Das wissen nicht nur wir, das weiß vor allem auch das Ausland, dessen Ruhilfe bei diesem Wiederaufbau, insbesondere durch die Gewährung von Kredit und die Verschaffung von Rohstoffen im Bereich kommt, wir nicht werben entbehren können. Hierfür sind wir vornehmlich auf Amerika angewiesen. Wenn dieses sich entschließt, auf den genannten Wegen aus zu Hilfe zu kommen, dann verlangt es selbstverständlich auch gewisse Sicherheiten, daß der Kredit, den es uns zu gewähren gewillt ist, nicht auf Sand aufsteht, sondern reale feste Unterlagen hat. Solche erfordert es nicht zuletzt auch in dem Charakter, der sozialen Zusammenarbeit und der sozialen Stellung der deutschen Arbeiterschaft. Die diese sich hat erringen können. Die guten Eigenschaften der deutschen Arbeiterschaft, der soziale Aufstieg, den sie sich in letzter Arbeit hat verschaffen können, vor allem auch die hohe technische Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiterschaft sollen Unterpfänder sein für den Kredit, den das Ausland uns für den Wiederaufbau schenken will. Das Bild, das wir vom sozialen Erreiter, von seinem Werden und Wachsen in der Geschichte unserer Industrie entwerfen können, ist eines auf so augenblicklicher vorübergehender Trübung in der jüngst quittiert.

Erst erfreute sich in den ersten Jahren unserer Industrialisierung der deutsche Arbeiter — ähnlich wie es bei Arbeitern zu dieser Zeit in anderen Ländern — in den Freiheiten der übrigen Bevölkerung seiner besonders wohlauf. Warum es doch passiert ist, der Haupt-
sache die aus ihren bisherigen Berufen durch die Ent-
wicklung der Reihen Finanzbeamten, Gutsbesitzern, Handels- und Gewerbebeamten gewichen, die der neuzeitlichen Industrie-
zweigen gehörten. Das ist inzwischen durchaus
anderes geworden. Auch diejenigen Stände, die
voriglich aus ihrer geprägten Sphäre auf den ersten
Geschäften begründeten industriellen Arbeitsspiel her-
abdrückt und zum Teil sogar sehr hiesig berechtigt
sind, kann im weiteren Verlaufe in schwerer Existenz-
krise, und ein großer Teil verliehen hat sich sogar in
einem unverhältnismäßigen Maße auf die neuen gewor-
denen Freiheiten auf dem Lande der Subsistenzarbeiter
und Landarbeiter, die nicht einzeln sondern in großer Anzahl

direkt in den Stand des Proletariats herabgedrückt, ganz abgesehen davon, daß in steigendem Maße die Kinder des Landes wie des alten Handwerks industrieller Beschäftigung in Stadt und Industrie sich zuwandten. Vollerzug sich dadurch zunächst eine Art sozialen Ausgleichs in der Uebereinander- und Nebeneinanderrichtung der Stände, so fand das auch äußerlich seinen Ausdruck darin, daß im Laufe der Jahrzehnte die wirtschaftliche Eristen; des Industriearbeiterstandes eine merkbare Hebung erfuhr, und zwar so, daß im Laufe der Zeit seine Lebenshaltung der anderer Berufsstände, beispielsweise eines großen Teils der handwerklichen und ebenso der landwirtschaftlichen, nicht bloß nicht nachstellt, sondern zum Teil sogar über sie hinausgeschritten ist. Im einzelnen ergeben sich freilich auch innerhalb des Industriearbeiterstandes heutige Unterschiede. Es gibt Schichten, die über die Eristenbedingungen und die Lebenshaltung alter Stände, beispielsweise der Landwirtschaft und des Kleinhandwerks weit hinausgegangen sind; es gibt noch andere Schichten, die noch wenig oder kaum über die Höhe eines auch nur niedriggestellten Eristenzminimums sich emporgerungen haben. Aber im großen und ganzen ist der Anstieg der Industriearbeiterwelt zu einem festen geschlossenen Stand mit einigermaßen gesicherter Lebenshaltung unverkennbar.

Einschaltung und vertretbar. Entsprechend dieser äusseren Standesentwicklung der Industriearbeiterwelt ist auch ihre Stellung und Bedeutung im Betriebswesen gewachsen. Waren es ursprünglich ungelehrte und, nach der heutigen Betriebsordnung zu sprechen, fast außnahmehloses ungeliebte Arbeiter gewesen, die, durch die Not der Zeit gezwungen, der Industriearbeit sich zuwandten, so hat sich inzwischen in allen Industriezweigen eine ausgeprägte Schichtung in ungelehrten, gelernten und angelernten Arbeitskräften herausgebildet, die selbstverständlich je nach ihrer Intelligenz und Arbeitskraft auch in ihren wirtschaftlichen Existenzbedingungen von einander sich schaft unterscheiden. Zuletzt aber die deutsche Industrie sich entwickelt über das Niveau einer bloßen Massengüterfabrikation hinaus, desto mehr gewinnt der gelehrte und schließlich auch der angelernte Arbeiter an erhöhter Bedeutung für Betrieb und Produktionsprozess. Und es ist die Frage nach der Ausbildung, nach dem Nachwuchs geschickter, mit allen Erfordernissen des Fortschritts des immer mehr intensivierenden Produktionsprozesses völlig vertraute Arbeitskräfte eine immer wichtigere Frage unserer Industrieentwicklung geworden. Simmerhin steht heute der Industriearbeiter durchschnittlich auf einem ganz anderen Niveau der Ausbildung und der technischen Kenntnisse und Fertigkeiten, als das etwa noch vor 20 oder gar 30 Jahren der Fall gewesen ist. Je mehr aber die technische Entwicklung unseres industriellen Materialismus dazu führt, die untergeordnete Arbeitssoser Muskelkraft und bloßer Ortsveränderung der Güterstoffe und Produkte durch ein System kombinierter Kraft- und Bewegungsmechaniken ersehen zu lassen, desto mehr gewinnt die Emporhebung des Industriearbeiterstandes zu tieferer Einsicht in die Zusammenhänge des Produktionslebens im ganzen und des Produktionszyklus in einzelnen an verstärkter Bedeutung. Schon die bisherige Entwicklung konnte sich nur vollziehen unter zeitiger Einschulung und Eingewöhnung der Arbeitskräfte in ihre gesteigerten Anforderungen an technische Kenntnisse und Geschicklichkeit.

Um so mehr wird das in Zukunft der Fall sein müssen, um die Ertragfähigkeit unserer Industrie noch zu steigern. Daß die deutsche Arbeiterschaft für eine solche noch weitere Steigerung ihrer Intelligenz und der Geschicklichkeit ihrer sonstigen Kräfte, die vorigen Voraussetzungen besitzt, kann nach ihrer ganzen Geschichte nicht zweifelhaft sein. Sie wird diese auch in vollem Maße wieder zur Entwicklung bringen, wenn einmal in einer besseren Ernährung und dem Abholzen der Nervenspannung die Mittel zur (Abwendung) Überwindung der Zeitauftheit der Arbeitslust gegeben sind. Verschiedene Annahmen lassen darüber schließen, daß wir zur Erfreichung dieses Ziels uns bereits auf dem rechten Wege befinden.

Aber nicht nur in einer auf der Höhe befindenden
Zeiterschafft besitzt die deutsche Industrie die Vor-
ingungen zu einer möglichst technischen Vervollkomm-
nung. Auch die technische Wissenschaft, das technisch-
wissenschaftliche Schul- und Gewerbeschaffen ist zu einer solchen
Erziehung gelangt, daß Deutschlands Industrie nicht
vor dem Kriege mit an exster Stelle in der Welt
stand, sondern auch heute die Führung gegeben
hat, daß sie diese Stelle behaupten wird. Auch so
heute Deutschlands Industrie für das Ausland noch
nur als eine gute Kapitalanlage gesehen.

Allgemeine Kundförm.

Der Kampf gegen Schiedesheim und Flücher

Am „Tag“ fordert Regierungsrat Professor Dr. Georg Obst (Breslau) in einem Artikel gegen Schieber-
tum und Kriegswunder den Ersatz eines neuen
Wuchergerichtes, das allen Wucher trifft. Ferner
verlangt er die Schaffung einer Behörde im
Reich, die die Bekämpfung des Wucher-,
Schiech- und Schieberhandels nach einheit-
lichen Grundsätzen vornimmt. Also: Zentrali-
sation der Wucherbekämpfung, aber in engerer
Zusammenhang mit die verschiedenen Wucherämtern bzw. Bundes-
preisämtern. Die besten Präfe müssen als Leiter
und als Mitarbeiter gewonnen werden, und auf
eherer Sache müssen die Amtler neu aufgebaut werden.
Die Rattenfrage berügt bei dem, was auf dem Spiel steht.

Kaufleute, Industrielle und Gewerbetreibende sollten in großer Zahl in diesen Müntern mittäglich sein und ihr Wissen und ihre Erfahrungen zur Verfügung stellen. Gerade jetzt, in der Liebergängszeit, muß alles vermieden werden, was den technisch denkenden und handelnden Kaufmann erstickt und entmutigt.

Das große Publikum ist nicht in der Lage, zu prüfen, ob die hohen Preise durch Bucherer und Schieber oder durch die allgemeinen Verhältnisse verursacht sind. Großer Wert muß deshalb auf die ausführende Tätigkeit der Amtler gelegt werden. Damit dies geschehen kann, ist die Mitarbeit aller Bevölkerungsschichten, insbesondere auch der Arbeiterfrauen, in den Preisprüfungsstellen dringend erwünscht. Ueberaufzähige Preise können durch eine gut zusammengefasste Preisprüfungstelle verhindert werden. Andererseits werden auch Krawalle wegen zu hoher Preise, wie wir sie an manchen Orten halten, in Zukunft nicht mehr vorkommen, wenn die Verbraucher die Gewicht haben, daß ihre Interessen gewahrt werden.

Zum Schlusse fügt der Artikelbeschreiber seine Forderungen wie folgt zusammen: Im Interesse des Allgemeinwohls und um Unruhen in dem harten Winter, der uns bevorsteht, zu verhindern, muß ein Diktator mit weitreichenden Vollmachten für energische Verbürgung jeglicher Buchers ernannt werden. Die bestehenden Bundesorganisationen müssen ausgebaut und mit völlig unabhängigen, erfahrene Männer besetzt werden, um gemeinsam mit der Zentralstelle vorzugehen. Nur die höchsten Freiheits- und Geldstrafen können Bucherer und Schleihändler von ihrer schändlichen Tätigkeit abschrecken. Dessenfalls Braudmarkt und Vermögenskonfiskation sind in straffen Fällen angebracht.

Die bisherige Bucherbeämpfung hat ihr Augenmerk fast ausschließlich auf die kleinen Hölle beschränkt; und der Satz von den großen und kleinen Dieben trifft auch bei Erfassung der Bucherer und Schieber leider zu. Ob es gelingen wird, jemand zu finden, der allen Hemmungen zum Trotz, mit weitestgehenden Vollmachten ausgerüstet, manhaft gegen Bucherer, Schieber und Schleihändler auftritt?

Die Folgen des freien Handels

tonnten wir jedesmal sofort nach der Freigabe von öffentlich bewirtschafteten Produkten feststellen. Solange für die Produkte Höchstpreise bestanden, wurden höhere Preise nur im Schleichhandel für die betreffenden Produkte bezahlt. Sofort nach der Freigabe waren die Schleihandelspreise zu allgemein üblichen Preisen geworden, die bisherigen Höchstpreise schnitten um das Mehrfache empor. Wir sahen das in letzter Zeit bei Eisen, Eisen, Holz, Schuh und dergl. Jetzt muß sich die Bevölkerung mit Brennholz versorgen, weil Kohlenknappheit besteht. Der freie Handel nutzt diese Situation gründlich aus. Für Kohlen bestehen Höchstpreise, für Holz nicht. Das Meter Holz kostete in Berlin früher noch nicht 20 M., in den ersten Kriegsjahren ging es auf 30 bis 40 M., 1918 bezahlte man 50 M., in den letzten Tagen wird für das Meter Holz 105 M. verlangt, dabei ist es noch nicht zertleinert. Wie hoch soll der Zolla sein, wenn eine Familie mit zahlreichen Kindern im Meter allein für einige 100 M. Heizmaterial verbrauchen muß? Hier zeigt sich der „Segen“ des freien Handels.

Ein anderes Beispiel aus den letzten Tagen: In Berlin waren einige Tage infolge des Metallarbeiterstreiks auch einige Elektrizität- und Gaswerke stillgelegt. Da die Bevölkerung nun im Dunkeln sitzen mußte, sah sich jedermann schmunzeln nach Kerzen und Petroleum um. Am ersten Tag kosteten die Kerzen 2-3 M. und das Petroleum 3 M. pro Liter. Um dritten Tage des Streiks wurden für die letzten Kerzen bereit 5 und mehr Mark und für das Liter Petroleum 6 und mehr Mark verlangt. Hatte der Streik noch einige Tage gedauert, dann hätten die Händler sich nicht geniert, der armen Bevölkerung sowohl für das Liter Petroleum als auch für eine Kerze 20 M. abzuverlangen. Um diesem Beispiel zeigt sich nicht nur wie frivoll diejenigen handeln, die solch lebenswichtige Betriebe stilllegen, sondern auch wie der freie Handel jede Situation ausnutzt, um Geschäfte zu machen. Je trüber die Waren, je größer die Nachfrage, um so höher der Preis. So war es von jehör und so wird es auch bleiben. Der freie Handel verlangt, daß alle Waren frei gegeben werden, er weiß weshalb. Dem darf unter keinen Umständen stattgegeben werden: wenigstens für die lebenswichtigsten Produkte (Brot, Fleisch, Kartoffeln und dergl.) müssen wir für einige Zeit noch die Zwangswirtschaft beibehalten. Würde dieselbe aufgehoben, so würde gerade die minderbenützte Bevölkerung der leidtragende Teil sein.

Tr.

Einen Schiedsspruch gegen die Unorganisierten
sollte das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts unter dem Vorsitz des bekannten Magistratsrates von Schulz am 29. August. Einige Berliner Bildertafelfabrikanten hatten sich geweigert, unorganisierte Arbeitnehmerinnen Leistungspausagen auszugehören, die durch Vereinbarung mit den zuständigen Holzarbeitergewerkschaften festgelegt waren. Die Arbeitnehmerinnen vertreten die Ansicht, daß diese Leistungspausagen eben in den Betrieben beschäftigten Personen günstiger seien. Demgegenüber sagt der Schiedsspruch des Einigungsamtes jedoch mit vollem Recht:

„Da bei in Betracht kommende Tarifvertrag von den beteiligten Organisationen für ihre Mitglieder obz. obz. in Art von Absatznormen nur von den drei Holzarbeiterorganisationen für ihre Mitglieder, haben die Arbeitgeber so in der Vereinbarung vom 12. Juni 1918 den Tarifpausagen mit künftiger Gültigkeit auf denjenigen zu gestimmt,

die Mitglieder einer der drei Holzarbeiterorganisationen sind, und zwar vom Tage ihres Eintritts.“

Dieser wichtige Schiedsspruch zerstört die Einbildung der überlieferten Unorganisierten, daß auch sie ein Recht auf die Erfolge der gewerkschaftlichen Organisation haben, ohne sich an den Opfern und Arbeiten ihrer organisierten Kameraden zu beteiligen. So ist's auch recht. Wer nicht sät, soll auch nicht ernten!

Zur besonderen Beachtung Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener.

Der Verband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer hat sich bei einem im September in Hildesheim abgehaltenen Verbandstage mit dem Verbande wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter für das Deutsche Reich, Hessen-Vorstand, früher Essener Verband genannt, zu dem neuen

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener

vereinigt. Die neue Organisation zählt annähernd 100.000 Mitglieder. Vorsitzender ist Herr Otto Thiel, Berlin. Im Vorstand des neuen Zentralverbandes sind beide alte Richtungen vertreten. Auch die Kriegshinterbliebenen haben gebührende Vertretung im Hauptvorstande gefunden. Die beiden Verbände deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener früher fürperschafflich angegliederten Organisationen treten zu einem wirtschaftlichen Beirat des Zentralverbandes zusammen. Seit der Neubildung des Verbandes schließen sich fast täglich zahlreiche Verbündungen auf lokaler und bezirklicher Grundlage dem Zentralverbande an und es sind in den letzten Tagen die Verhandlungen mit einigen größeren Bezirksorganisationen wegen der Verschmelzung aufgenommen worden, die nach Lage der Sache zu einem guten Erfolg führen werden.

Das gute Verhältnis unserer Organisation zum Verbande deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer wird auch auf den neuen Zentralverband übertragen werden. Dem Zentralverband sind alle Garantien für eine wirkungsvolle, nachhaltige Interessenvertretung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen gegeben. Die dort leitenden Personen geben uns Gewähr für eine ernste und gewissenhafte Arbeit zum Besten der Kriegsopfer. Für unsere Mitglieder, die sich der Kriegsbeschädigtenorganisation anschließen wollen, kann nur der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener in Betracht kommen. Die Reichsgebaßstelle des Zentralverbandes befindet sich Berlin N.W. 6, Luisenstraße 31b. Der Zentralverband ist jederzeit gern bereit, Auskunft in allen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenangelegenheiten zu erteilen, Verbematerial und sonstige Verbandschriften zu versenden.

Aus unserer Industrie.

Die Lage des deutschen Webstoffgewerbes.

Soweit das Wollengewerbe in Betracht kommt, übersteigt die Nachfrage nach Waren aller Art bei weitem das Angebot, ohne daß die außerordentlich hohen Preise die Kauflust zurückgedrängt hätten. In der Baumwollindustrie bleibt die Produktion beschränkt, außerdem hindern die vom Ausland illegal eingeschafften Waren den deutschen Fabrikanten ungemein das Geschäft. Die Wollwarenindustrie hat gute Aufträge und könnte auch für die Ausfuhr große Orders nehmen. Es kann immer wiederholt werden, daß die Gesamtlage des deutschen Textilgewerbes, soweit nur irgendwie Rohstoffe vorhanden sind, eine befriedigende ist. Dies gilt selbst in bezug auf Seidenwaren, für welche die Rohstoffpreise unverändert in die Höhe gehen. In der Leinenindustrie hat sich die Lage kaum geändert. Der zur Verfügung stehende Rohstoff ist völlig ungenügend. Das Gleiche gilt von der Zuckindustrie und zwar noch in erhöhtem Maßstabe.

Erleichterungen im Außenhandel mit Textilwaren.

Nachdem durch Bekanntmachung vom 4. September 1919 ein wesentlicher Teil der Ausfuhrverbote für Webwarenfertigfabrikate aufgehoben worden ist, wird nunmehr durch eine im „Reichsanzeiger“ erschienene Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers vom 30. September 1919 die Einfuhr der wichtigsten Textilstoffe wie Baumwolle, Hanf, Hanfseide, Ramie, Jute, Manilahanf, Sisalhanf, Fiber, Kokosfasern und anderer in rohem, gereinigtem oder getrocknetem Zustande sowie tierischer Spinnstoffe, Haare, Federn und Borsten, dann Seide, Roh- und Fibrofelle, ferner Wolle und anderer Tierhaare gehobelt, gebleicht und gefärbt, Baumwolle, gebleicht, gefärbt, gefärbt und gefärbt, pflanzliche Spinnstoffe, gehobelt, gefärbt, gefärbt, gefärbt, der Pferdehaar aus der Mähne oder dem Schweif und der Waren daraus, endlich der Abschaffung von Gespinstwaren und dergleichen, wie: Seiden-, Woll-, Leinen- und Baumwollunzen ohne besondere Genehmigung gestattet. Hinsichtlich des Fleisches muß es mit Rücksicht auf die heimliche Erzeugung noch bei dem bisherigen Verfahren verbleiben, wonach in jedem Falle für die Einfuhr die Genehmigung nachzuholen ist. Die erwähnte Bekanntmachung vom 4. September 1919 und die jetzt erlassene Bekanntmachung stellen einen weiteren Schritt dar, um die Einfuhr von Rohstoffen und die Ausfuhr besonders von in Deutschland hergestellten Fertigfabrikaten auf dem Textilgebiete zu erleichtern.

Gründung der „Allgemeinen Gewebe-Gesellschaft“ zur Vermietung der Heeresbestände.

Der Verband deutscher Textilindustrieller und der Verband deutscher Papier- und Gummiindustrieller haben die gesamten

Heeresbestände an Papiergebenen und Papiergarnen erworben und zwecks Verwertung derselben ein neues Unternehmen unter dem Namen „Allgemeine Gewebe-Gesellschaft“ gegründet. Die Verwertung der Bestände wird unter Aufsicht eines Regierungsvorstellers vollzogen werden.

Aus unserer Bewegung.

Bezirkskonferenz für Schlesien.

Unser Bezirk hielt am 11. und 12. Oktober in Landeshut die diesjährige ordentliche Bezirkskonferenz ab. Sie war außer den freigestellten Kollegen von 30 Delegierten besucht. Vom Zentralvorstand nahm Kollege Voigt an der Konferenz teil. Kollege Jungnickel erstattete den Geschäftsbericht, der vom Kollegen Smuda noch hinsichtlich des Landeshuter Sekretariats ergänzt wurde. An den Bericht schloß sich eine sehr rege Aussprache, an der sich die Delegierten fast aller Ortsgruppen beteiligten.

In der Sonntagsversammlung wurden noch die Beiträge für den Bezirk festgesetzt, wozu eine Mitgliederversammlung der Landeshuter Ortsgruppe im gleichen Lokale lagte. In dieser Versammlung berichtete zunächst Kollege Smuda über die Tarifverhandlungen und den vor wenigen Tagen abgeschlossenen Tarif für den Bereich der Untergruppe Landeshut des Arbeitgeber-Verbandes. Sowohl hierüber eine Aussprache stattfand, bewegte sich dieselbe in zustimmendem Sinne. Der Tarif wurde dann auch einstimmig angenommen. Kollege Voigt hielt dann einen sehr interessanten und aufklärenden Vortrag über „Wirtschaftliche Fragen für die Textilarbeiter“. Er verstand es, die Zuhörer zu fesseln und wurde ihm durch starken Beifall gedankt. Anschließend an den Vortrag berichteten die Delegierten Kollege Görlitz-Kleinstadt O.-S., Smuda-Landeshut und Kollegin Bartelsdorf-Kreis über die Verbandsgeneralversammlung in Düsseldorf. Gegen die Beiträge, wie sie festgesetzt worden sind, wurden keine Einwendungen erhoben. An der Aussprache beteiligten sich insbesondere auch die als Delegierte zur Konferenz anwesenden Vertreter der anderen Ortsgruppen. Nach einem begeisterten Schlußwort des Kollegen Voigt wurde die Versammlung geschlossen.

Sonntag, den 12. Oktober, nach dem Frühgottesdienst wurden die Verhandlungen der Konferenz fortgesetzt. Zu nächst ergänzte Kollege Voigt noch den Bericht der Delegierten von der Verbandsgeneralversammlung. Die dort gefassten Beschlüsse wurden gutgeheissen. Bei den nun gemäß des neuen Statuts notwendig gewordenen Wahlen wurde Kollege Jungnickel als Bezirksvorsitzender, Kollege Hanker-Reichenbach als dessen Stellvertreter gewählt. In den Bezirksbeirat, der statutgemäß aus mindestens 5 Mitgliedern bestehen soll, wurden 10 Kollegen und Kolleginnen aus den verschiedenen Ortsgruppen gewählt, die auch dem Beirat für die einzelnen Ortssekretariate angehören, die dann entsprechend verstärkt werden. Die vierjährlichen Beratungen des Bezirksbeirates wurden in Anbetracht der großen Ausdehnung des Bezirks als zu kostspielig und zeitraubend erachtet und sind die Konferenzen dieses Beirates für bestimmte näher zusammenliegende Bezirke gesondert geplant.

Kollege Voigt hielt dann einen sehr belehrenden Vortrag über „die Arbeitsgemeinschaft in der Textilindustrie“. In der allgemeinen Aussprache kam auch die Errichtung über den schamlosen Bucher und offen auftretenden Schleihandel zur Sprache und wurde betont, daß zu dessen Bekämpfung viel zu wenig geschiehe. Sozialrechte Resolution wurde einstimmig angenommen und Kollege Jungnickel beauftragt, dieselbe zur Kenntnis der Regierung zu bringen. Da die entfernt wohnenden Delegierten schon mittags wieder abreisen mussten, konnte Kollege Hanker seinen Vortrag über Werberfragen nur in recht gekürzter Form halten. Mit Dankesworten an die Delegierten leitete der Kollegen Smuda die Konferenz mittags 12 Uhr geschlossen.

Entschließung:

Auf der am 11. und 12. Oktober bz. Jz. in Landeshut tagenden Bezirkskonferenz des Bezirks Schlesien des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands kam auch der schamlose Bucher und offen auftretende Schleihandel mit Lebensmitteln und den notwendigsten Bedarfartikeln zur Sprache. Die Versammlungen sind von großer Sorge erfüllt und überzeugt, daß die Verhältnisse zur Katastrophe führen müssen, wenn nicht endlich von der Regierung rücksichtslos und unnachlässig gegen den Bucher und Schleihandel vorgegangen wird.

Dergleichen muß mit allem Nachdruck gefordert werden, daß eine bessere Belieferung der Bevölkerung mit Haushalt und erfolgt. Es darf nicht wieder vorkommen, daß Familien Wochenlang in kalter Jahreszeit ohne das geringste Quantum Kohle existieren müssen.

Die Versammlungen können sich des Eindrucks nicht erwehren, daß in der Bekämpfung des Buchers und Schleihandels bisher nicht mit dem nötigen Nachdruck und den erforderlichen Strafen vorgegangen worden ist. Die Konferenz erwartet von der Regierung unverzüglich Handeln und sichert ihr volle Unterstützung durch Mitarbeit.

Bezirkskonferenz des Gau Ostsachsen.

Die diesjährige Bezirkskonferenz für den Gau Ostsachsen fand am 4. und 5. Oktober in Bitterfeld im Lettele der Volksküche statt. Vertreten waren 21 Ortsgruppen durch 71 Delegierte. Drei Ortsgruppen waren nicht vertreten. Nach einigen einführenden Begrüßungsworten des Kollegen Voigt und nach erfolgter Begrüßung eröffnete Kollege Pöller über die Tätigkeit des Verbandes im Gau-Ostsachsen. Festgestellt wurde, daß im Berichtsjahr eine günstige äußere Entwicklung und innere Fortschitung des Verbandes erfolgt sei. Die Situation

